

Hans Ott 1886-1976

Autor(en): **Müller, Max**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **52 (1977)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Ott 1886–1976

Ein eigener Kopf und seltener Mann

Am 22. September 1976 hätte Hans Ott seinen 90. Geburtstag feiern können, und noch bei der Ernennung Albert Räbers zum Ehrenbürger liess der Hochbetagte erkennen, dass er sich auf diesen Tag freue. Dazu hätte er besonderen Anlass gehabt, war doch allein schon sein langes Leben in Gesundheit und mit umfassender Leistung ein kleines Wunder.

Dem Minderjährigen hatte der Arzt einstmals nur noch eine Chance von wenigen Lebensjahren eingeräumt. Eiserne Energie hatte diese Prognose ins Gegenteil gewendet und zugleich die Einstellung des anscheinend Gezeichneten zu den Fragen der Gesundheit und Gesundung entscheidend geprägt. Körperkultur hatte ihn gerettet; sie zu pflegen und – wo immer es richtig erschien – energisch zu fördern, wurde nicht nur sein Beruf, sondern weit darüber hinaus sein innerstes Anliegen.

Ihren Niederschlag und ihre überaus reiche Auswirkung fand diese Berufung in intensivster Betätigung für das Turnwesen auf Gemeinde und Kantonebene, schliesslich aber auch auf Bundesebene, namentlich als Chefredaktor der Schweizerischen Turnzeitung von 1937–1955. Sie hält in ihrem Nachruf fest, dass «Hans Ott trotz seinem Engagement über der Sache und über der Person zu stehen wusste, auf eine überlegene, nie verletzende Art, die ihn nicht nur als grossen Turner, sondern auch als grossen Menschen kennzeichnete.» Pionierarbeit im Kadettenwesen und im militärischen Vorunterricht ging nebenher.

Dass Hans Ott sich selber stets fit hielt, ist selbstverständlich. Noch am Vorabend von Neujahr 1975, als wir gemeinsam die Stätten unserer Jugend besuchten und das renovierte Lateinschulhaus in Zofingen bewunderten, fragte der dortige Stadtammann nach seiner Kondition. Anstelle einer Antwort zeigte Hans Ott flink und sicher einige Freiübungen. So hatte er es stets als Turnpädagoge gehalten und alles, was er verlangte, auch selber vorgeführt. Von den Schülern forderte er dann freilich eine ebenso saubere Übung. Ihre Behandlung war nach übereinstimmendem Urteil völlig unparteiisch. Patronage irgend welcher Art kannte Hans Ott nie.

Der Dichter und Schriftsteller Robert Mächler sagt es als ehemaliger Schüler so: «...mehr als das fachliche Können beeindruckte seine menschliche Haltung, die überzeugende erzieherische Autorität. Streng, ohne es im

Übermass zu sein, gerecht, wohlwollend, launenfrei, in jeder Lage Herr seiner selbst: ein solcher Mann hatte keine Schwierigkeiten mit der Schuldisziplin.»

Als seinerzeitiger Motionär für eine Kantonsschule Baden möchte ich hier ein persönliches Wort des Dankes aussprechen für die vorausschauende, mutige Intervention von Hans Ott zur Freihaltung der Spitaläcker. Denn erst durch deren Angebot als Bauplatz gewann die politische Aktion Schwung und ernsthafte Wirkung.

Die weit über das Berufliche und das Turnerische hinausragenden Aktivitäten des nun Verewigten mögen hier im Wortlaut der seinerzeitigen Vorlage an die Gemeindeversammlung vom 12. Juni 1956 und der Begleitworte zum Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Baden an Hans Ott kurz Erwähnung finden:

Antrag auf Verleihung eines Ehrenbürgerrechts

«Hans Ott, alt Turnlehrer, von Murgenthal und Baden, begeht am kommenden 22. September seinen 70. Geburtstag. Herr Ott hat sich seit jeher in uneigennütziger Weise der öffentlichen Angelegenheiten angenommen. Die Förderung der körperlichen Ertüchtigung war ihm ein Anliegen, für das er keine Opfer an Zeit und Arbeit scheute. So hat er sich, als der Bau des Terrassenschwimmbades und der Sporthalle zur Diskussion standen, tatkräftig dafür eingesetzt, dass die Anlagen so erstellt wurden, wie sie heute bestehen und der ganzen Bevölkerung in ausgezeichneter Weise dienen. Als einer der Initianten und Mitbegründer der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege hat er deren im Zeitalter der Motorisierung nicht zu überschätzende Bestrebungen zielbewusst gefördert und Hunderte von Wanderweg-Kilometern persönlich markiert. Vor allem hat sich aber Herr Ott auch um das Badener Theaterwesen verdient gemacht. Zusammen mit andern Theaterfreunden hat er sich für den Bau des neuen Kurtheaters eingesetzt und seit dessen Bestehen ist er als Präsident der Theaterkommission sein eigentlicher Betreuer. Die Arbeit, die er hier täglich und ohne jeden persönlichen Vorteil leistet, ist für Aussenstehende kaum abzuschätzen. Dazu hat er sich, wenn der Ruf an ihn ging, der Mitarbeit in vielen andern öffentlichen Dingen nie entzogen und er hat dabei das eigene Interesse immer zurückgestellt. Der Gemeinderat erachtet es als eine Verpflichtung der Gemeinde, die Verdienste von Herrn Ott um die Öffentlichkeit in gebührender Weise anzuerkennen und zu ehren. Er stellt den Antrag: Herrn Hans Ott sei zu seinem 70. Geburtstag das Ehrenbürgerrecht der Einwohnergemeinde zu verleihen.»

*Aus dem Protokoll der Badener Einwohnergemeindeversammlung vom
12. Juni 1956:*

«Stadtammann Müller weist darauf hin, dass der Dienst an der Öffentlichkeit in unserem Lande nicht besondere Wertschätzung geniesst und gerne den Behörden überlassen wird, die man dafür ja bezahlt. Aber gerade in der Demokratie ist der Einsatz der Bürger für die öffentlichen Dinge von grosser Wichtigkeit und wenn ein Mann, wie es Herr Hans Ott getan hat, über 40 Jahre lang seine ganze Arbeitsliebe und unzählige Arbeitsstunden den Angelegenheiten der Gemeinde geopfert hat, so fühlt diese die Verpflichtung, ihm an seinem 70. Geburtstag dafür zu danken. Als es sich darum handelte, die Sporthalle zu bauen, hat sich Herr Ott nicht damit begnügt, der Urheber dieses Planes zu sein, sondern er hat bei der Ausführung des Baues tatkräftig Hand angelegt. Dass das schöne Schwimmbad, das am letzten Sonntag bei dem bisher grössten Andrang seine Bewährungsprobe so glänzend bestanden hat, so ausgebaut worden ist, wie es heute dasteht, ist vor allem seinem Einsatz zu verdanken. Und die uneigennützigte Arbeit, die Herr Ott alltäglich für das Theater leistet, vermag der Aussenstehende kaum zu würdigen. Es dürfte in Baden nicht leicht sein, einen Mann zu finden, der so erfolgreich und so ohne eigenen Vorteil zu erstreben für die Öffentlichkeit tätig war wie Herr Ott. Deshalb beantragt der Gemeinderat, ihn als Anerkennung dieser Leistungen zum Ehrenbürger zu ernennen. Die Gemeindeversammlung beschliesst hierauf ohne Diskussion sozusagen einstimmig: In Würdigung seiner Verdienste um die Öffentlichkeit wird Herrn Hans Ott das Ehrenbürgerrecht der Einwohnergemeinde verliehen.»

Die grossen und die kleinen Aktionen von Hans Ott waren mit generalstäblicher Präzision vorbereitet, ehe er damit an die Öffentlichkeit trat. Dann gab es aber schlechthin keine Einwände mehr, die er nicht treffend und mit soliden Argumenten sofort zu widerlegen vermochte. Nicht selten gelang es ihm auch, mögliche Gegner eines Vorhabens zu bekehren oder doch' schachmatt zu setzen, etwa durch das Angebot des Präsidiums im Aktionskomitee...

Die Kraft positiven Denkens, die ihm gegeben war, konnte er auch auf andere übertragen und so verschiedene, selbst gegensätzliche Naturelle zu erspriesslichem Tun zusammenspannen.

Das Lebenswerk von Hans Ott liegt ganz im Bereich des Kulturellen. Kultur ist nach einem Aphorismus das, was übrig bleibt, wenn einem keiner zuschaut. Daher sei hier eine zufällige Beobachtung preisgegeben, die in diesem flüchtigen Gedenkwort nicht fehlen darf: Wenn Hans Ott unter grossem persönlichem Einsatz Werbeabende und Einladungen zugunsten des

Theaters durchgeführt hatte, pflegte er jeweils verstohlen seine persönlichen Eintrittskarten und die Konsumation aus der eigenen Tasche zu berappen. So war er.

Vor dem 90. Geburtstag, auf den man mit Hans Ott hatte hoffen dürfen, solange seine Frau noch lebte, ist dann der Abschied gekommen. Möge indes der Funke des grossen Mitbürgers uns lange Ansporn und den Kommenden ein Vorbild sein.

Max Müller